



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Labung/ oder Speiß der Seelen

Bueckelius, Johannes

Paderborn, 1630

Das 21. Cap. Der angehende Mensch hält dem Gottleydenden auß der
vorhergehenden Lehr ein Frag für.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46307](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46307)

sein Leben/ sein wollen / vnnnd sein kenne-
nen. Dann er empfindt nichts mehr/
auch in Lieb vnnnd Leyd: er wil nichts
mehr / er weiß oder kent nichts mehr/
als ich in ihm mit ihm.

Das XXI. Capittel.

Der angehende Mensch hält
dem Gottleidenden auß der vor-
hergehenden Lehr eine
Frag für.

Rieber Vatter/diſſ ſeynd auß-
erleſene / ſchöne Lehrpuncten /
wie ich vernehmen / wiewol ohn
verſtandt: aber ich muß nach meinem
Vnuerſtandt eine Frag vorhalten /
welche mir auß dieſe vorhergehende
Lehr vorfällt. Diß möchte ich gern
wiſſen: wan Gott mit dem Menſche

nicht würden wil / wann er begert zu betrachten / zu betten / zu beichten und dergleichen ; was sol der Mensch also dann thun ?

G. Er muß sich frey halten / vnd zu frieden stellen mit der Demuth / vnd als ein armer Bettler / der Hülff erwarten von Gott / wans ihm beliebet / dann der Mensch muß viel thun vnd passieren lassen / ehe er die Seeligkeit erreichet : er muß viel Winter erleben / ehe daß er viel herrliche vñ schöne Früchte der vollkommenen Tugenden kan herfür bringen. M. Ich fürchte / ich möchte diß nit können aushalten / vnd vielleicht in träg vnd faulheit darüber gerathen. Aber lieber / was ist doch diß für eine Freyheit ? leg mir es ein wenig besser auß. G. Deine fragen seynd sehr schlecht ; doch wil

ich

ich dir bescheide darauß geben. Du
solst wissen / daß ich nicht von denen/
so noch ohn Liebe vnnnd Erkandnus
seynd / erfordere / daß sie sollen frey
seynd / vnd nichts thun / sondern G^ote
allein wirken lassen: Dañ diese müß-
sen ihren groben vnd faulen Menschē
durch vielerley vbung noch wol auff-
muntern. Sondern ich rede allhier
mit einem / der Erkantnus vnnnd Liebe
hat der Tugenden / dann dieser ist biß-
weilen zu sehr eyfferig auß eygennützi-
gkeit: vnd daher kompt / daß ihm
G^ott zu der zeit scheint seine Gnad
zu weigern / in dem er nicht thut / was
er wil thun: vnnnd wann es G^ott
nicht thut / so mercket er wol / daß sein
Werck nicht tauge. Aber G^ott wil
alßdann / daß er sich verdemütige / daß
er erkenne / G^ott müsse nit gleich mit

der Hülffe da seyn / wann er wil ; son-
dern daß er mit Gedult auff **GOTT**
warthe. Daß er auch lerne brechen
seine böse Neigungen / vnnnd die Tug-
gendt erlerne. Vnd diß schafft Gott
mit ihm auß vnendlicher Liebe vnnnd
Gütigkeit / die er zu ihm trägt. Diß
sol ebner massen vom betrachten / vnd
allen dergleichen Wercken verstanden
werden. **W.** Das ist deutlich vnd klar
genug / ich bedanck mich in alle ewig-
keit / daß du / **DEUS** / mich mit sol-
cher Gedult angehöree / vnnnd mir
so schöne vnterrichtung ertheilet hast.
Ich wil mich nu dapffer vben im la-
sen vnd leiden. **O GOTT: O**
Gotttheit stehe mir bey
mit deiner gnad vñ
Hülffe,